

# Abschlussbericht Vorbereitung und Reflexion

■■■■■■■■■■  
Universität Göttingen  
Waseda University  
16. November 2015

Mein Name ist ■■■■■■■■■■ und ich studierte von September 2014 bis Juli 2015, gefördert vom DAAD, an der Waseda Universität in Tokyo. Zuvor schloss ich meinen B.Sc. an der Universität Göttingen ab und befinde mich zur Zeit im Masterstudium. Mein Hauptfach ist Mathematik.

Das erste Kapitel dieses Berichts ist eine Beschreibung meiner Vorbereitungen auf den Auslandsaufenthalt sowie der ersten Eindrücke der Universität. Diesen Teil schrieb ich nach dem ersten Semester in Japan. Die übrigen Teile entstanden nach meiner Rückkehr und enthalten Details meiner Studien in Japan, beschreiben mein Leben dort und enden mit einer Reflexion des Jahres. Vorweg ist zu sagen, dass ich die Entscheidung ein Jahr in Tokyo zu studieren für eine der besten meine Lebens halte.

## 1 Bericht nach dem ersten Semester

### 1.1 Vorbereitung auf das Studium in Japan

In der zweiten Hälfte meines Bachelorstudiums begann ich Japanisch im Rahmen von universitären Abendkursen zu lernen. So führte mein Interesse an dem Land und mein Wunsch nach kultureller und studiumsbezogener Abwechslung schliesslich zu der Idee ein Auslandsjahr in Japan zu absolvieren. Gleich am Anfang der Vorbereitungen musste eine der grundlegenden Entscheidungen getroffen werden: Welches sollte das Rahmenprogramm des Auslandsaufenthalts sein?

Zwar recherchierte ich bereits vor dieser Entscheidung nach möglichen Universitäten in Japan, dies stellte sich jedoch als relative fruchtloser Prozess heraus, da an jeder Universität für die ich mich interessierte mein Vorhaben nur im Rahmen eines Austauschprogrammes durchgeführt werden

konnte, es bestand schlicht offiziell keine Möglichkeit sich selbstständig zu bewerben.<sup>1</sup> Als nächstes wand ich mich daher dem Partnerprogramm der Göttinger Universität zu und war sehr zufrieden, auf der Liste der Universitäten die Waseda Universität wiederzufinden.

Die Waseda war vorher in meine engere Auswahl gelangt, da sie die folgenden Faktoren erfüllte:

1. Sie lag in Tokio, was mein Wunschstudienort war. Dabei ist diese Frage wohl die, an der sich die Geister am meisten scheiden. Ich bin der Meinung, dass die ländlicheren Gebiete Japans zwar ohne Zweifel die schöneren Landschaften bieten und eher den klassischen japanischen Lebensstil vermitteln, aber man in Tokio eine einzigartige Mischung aus Stadt und kondensierter moderner japanischer Kultur findet. Gerade die inneren Bereiche Tokios bieten ein Lebensgefühl, das mir von deutschen Städten bisher fremd war. Dies war mir zwar zum Zeitpunkt meiner Entscheidung noch nicht so bewusst wie jetzt, aber ich ahnte bereits, das Tokio *anders* sein würde.
2. Sie bot wissenschaftlich das, was ich mir vorgestellt hatte. Analytische Zahlentheorie bildete den Schwerpunkt meines Studiums in Göttingen und ich wollte mich weiter primär mit Zahlentheorie beschäftigen. Die Waseda bietet sehr gute Unterrichts- und Forschungsmöglichkeiten im Bereich der algebraischen Zahlentheorie, was meiner Wunschvorstellung entsprach.
3. Ich fand Kommilitonen in Göttingen, die ein Jahr an der Waseda verbracht hatten und mir nur gutes berichten konnten.

Ich bewarb mich daher um einen Platz im Partnerprogramm der Universität Göttingen. Im Rahmen dieses Programmes bin ich weiter in Deutschland immatrikuliert und zahle auch die dortigen Semesterbeiträge, bin dafür von den japanischen befreit. Die Bewerbung umfasste ein Motivationsschreiben sowie erste Überlegungen welche Kurse ich in Japan belegen wollte.

## 1.2 Übersiedlung

Zusammen mit der Zusage eines Platzes im Partnerprogramm wurde mir die Möglichkeit gegeben mich um einen Platz in einem der zur Universität gehörenden Studentenwohnheime zu bewerben. Da diese in Laufradius zu der Universität liegen und für Tokioter Verhältnisse günstig sind, bewarb ich mich umgehend. Als nächstes beantragte ich ein Visum in dem für

---

<sup>1</sup>Anm.: In Japan traf ich später Studenten, die durch den direkten Kontakt zu Professoren an ihrer Zieluniversität außerhalb der offiziellen Programme dort studieren.

mich zuständigen Generalkonsulat in Hamburg und erhielt es nach eine Bearbeitungszeit von zwei Wochen.

Da ich meinen Flug recht früh buchte, hatte ich zu dem Zeitpunkt noch keine Zusage auf meinen Wohnheimsplatz. Diese traf aber zwei Wochen später ein und es ergab sich, dass mein Ankunftsdatum, der 8. September, genau im empfohlenen Zeitfenster des Wohnheims lag. So musste ich weder die erste Zeit anderweitig überbrücken, noch verpasste ich die Orientierungsveranstaltungen des Wohnheims und der Universität.

### **1.3 Ankunft in Japan**

Als Airline wählte ich Emirates, da diese bis zu 30 kg Gepäck erlaubten.<sup>2</sup> Weiter hat man so die Möglichkeit den imposanten Flughafen in Dubai zu bestaunen. Ich landete 18:00 Ortszeit, kurz nachdem das Frühstück an Bord serviert worden war, in Tokio. Der Jetlag traf mich in der Anfangszeit deutlich stärker als ich es erwartet hatte und erst nach etwa einer Woche verschwand die mittägliche Müdigkeit, die gegen 4:00 morgens deutscher Zeit einsetzte.

Mein Wohnheim ist das Nishi Waseda International Student House und ist fast ausschließlich von ausländischen Studenten bewohnt. Die einzige Ausnahme bilden zwei japanische Studenten, die als sogenannte Residence Assistants hier wohnen. Diese haben uns vor allem in der Anfangszeit sehr geholfen und für uns übersetzt. Ich wusste zwar schon vor Ankunft, dass die Englischkenntnisse vieler Japaner nicht grade die besten sind, aber war doch ein wenig überrascht, dass nicht einmal bspw. in den Ämtern jemand wirklich gut Englisch beherrschte. Nach der Ankunft in Japan galt es die notwendigen Dokumente für vielerlei Dinge auszufüllen. Die wichtigsten dabei waren die Anmeldung des Wohnsitzes und die Registrierung im japanischen Gesundheitssystem. Bei beidem haben uns die Residence Assistants sehr geholfen, was das ganze problemlos ablaufen ließ.

### **1.4 Erste Eindrücke der Universität**

Ich wurde während des Bewerbungsprozesses in Deutschland gebeten, mir einen der Mathematikprofessoren der Waseda als Academic Supervisor auszusuchen. In Abstimmung mit meinem Betreuer in Göttingen wählte ich Professor Keiichi Hashimoto. Dazu zu sagen ist, dass der Unterschied zwischen Bachelor und Master an der Waseda deutlich größer als in Göttingen ist. Im Master ist an der japanischen Universität das Seminar des jeweiligen Supervisors verpflichtend und man verbringt die meiste Zeit in

---

<sup>2</sup>Anm.: Mittlerweile gibt es andere Alternativen, so sind bei Lufthansa zwei Gepäckstücke zu je 23kg erlaubt.

dessen Labor. Ich halte bei ihm jede Woche einen etwa einstündigen Vortrag über ein Thema meiner Wahl, ich begann mit einem einführenden Buch in algebraischer Zahlentheorie. Neben diesem Seminar nahm ich noch an einer einführenden Vorlesung über Iwasawa-Theorie teil.

Da ich auch meine Japanischkenntnisse verbessern wollte, wählte ich den Comprehensive Japanese Kurs auf meinem Level, sowie einen Kurs für Sprachtraining in Alltagssituationen. Somit hatte ich insgesamt 6 mal 90 Minuten Japanischunterricht in der Woche, was meine Sprachkenntnisse enorm vorwärts gebracht hat. Insgesamt verbrachte ich ungefähr die Hälfte meiner Arbeitszeit mit Japanisch und die Hälfte mit Mathematik. Dies werde ich aller Voraussicht nach auch in meinem zweiten Semester hier so handhaben.

Ich wurde von Professor Hashimoto auf ein Zahlentheorie Seminar in der Waseda hingewiesen, in dem jeden Freitag ein Vortrag stattfindet. Danach ist es üblich in der Gruppe in ein Restaurant zu gehen. Diese Veranstaltungen haben sich als eine der ertragreichsten Beschäftigungen in Japan für mich herausgestellt. Nicht nur konnte ich interessante Vorträge hören, sondern auch beim anschließenden Zusammensein viel japanische Kultur aus erster Hand erleben sowie Kontakte zu Mathematikern aus ganz Japan knüpfen. Beispielsweise sprach ich mit einem Professor aus Nagoya, der mich einlud im Februar an einer Konferenz dort teilzunehmen und die Ergebnisse meiner Bachelorarbeit vorzustellen. Diese Konferenz war großartig und ich nutzte die Gelegenheit im Anschluss Kyoto zu besichtigen, was ich nur jedem der länger in Japan ist ans Herz legen kann.

Seminare dieser Art halte ich für die beste Möglichkeit mit Personen im gleichen Fach in Kontakt zu geraten und dabei auch noch landestypisch zu essen und zu trinken.

## **2 Studium**

Ich entschied mich dafür, ungefähr gleich viel Zeit mit dem Studium der japanischen Sprache wie mit dem der Mathematik zu verbringen.

### **2.1 Japanisch**

Die Waseda Universität bietet Japanisch Kurse in sieben verschiedenen Stufen an. Die höchsten beiden sind dabei selbst für Muttersprachler noch interessant und beschäftigen sich beispielsweise mit Literaturkritik oder damit, wie man akademische Texte auf Japanisch verfasst. Vor Beginn der Vorlesungszeit des ersten Semesters wurden daher alle Neuankömmlinge gebeten online einen nicht bindenden Einstufungstest durchzuführen.

Mein Ergebnis war Level 2 und so besuchte ich die erste Woche die entsprechenden Kurse. Ich merkte aber schnell, dass diese zu einfach waren und wechselte in die dritte Stufe. In den ersten vier Stufen ist der Standardkurs *Comprehensive Japanese*, der jeden Bereich des Japanischen außer Kanjis abhandelt. Da mir dies zum allgemeinen Spracherwerb sinnvoll erschien, wählte ich im ersten Semester *Comprehensive Japanese 3* und im zweiten *Comprehensive Japanese 4*. Diese Kurse hatten während der Vorlesungszeit jeweils fünf mal 90 Minuten Unterricht pro Woche und begannen in etwa dort, wo meine Kurse in Deutschland geendet waren. Im ersten Semester wählte ich zusätzlich noch einen Kurs mit einmal 90 Minuten Unterricht pro Woche, der sich speziell mit dem Lernen von Sätzen, die in bestimmten Alltagssituationen gebraucht werden, beschäftigte.

Der Japanischunterricht an der Waseda ist meiner Meinung nach qualitativ auf einem sehr hohem Niveau. Die *Comprehensive* Kurse haben mir sehr geholfen. Sie sind in etwa mit dem Fremdsprachenunterricht aus deutschen Schulen zu vergleichen. Ein wichtiger Unterschied jedoch ist, dass von Level 1 an nahezu ausschließlich auf Japanisch unterrichtet wird. Für mich war dies ideal, ich hörte jedoch von Studenten, die vor ihrem Japanaufenthalt kein Wort Japanisch konnten und die ersten Wochen überfordert waren, auch negative Meinungen über diese Tatsache.

Neben dem Unterricht wurden meine Japanischkenntnisse auch dadurch voran gebracht, dass Japaner im allgemeinen nicht sehr gut Englisch sprechen können. Daher blieb mir oft nichts Anderes übrig, als zu versuchen auf Japanisch zu kommunizieren. Rückblickend lernte ich natürlich neue Grammatik, neue Vokabeln und Kanji, jedoch sehe ich die größte Verbesserung im Bereich des alltäglichen Gesprächs. Während ich in den ersten Monaten kaum fließend sprechen konnte, gewann ich im Laufe des Jahres immer mehr Vertrauen in meine Sprachfertigkeiten und war am Ende in den meisten Situationen zuversichtlich mein Anliegen zumindest umschreiben zu können.

## **2.2 Mathematik**

Das Mathematikstudium im Master unterscheidet sich in Japan von dem in Deutschland vor allem dadurch, dass die Studenten in Japan näher an den Professor gebunden sind, bei dem sie vorhaben die Masterarbeit einzureichen. Bei diesem Professor, *Academic Supervisor* genannt, ist beispielsweise in jedem Semester das von ihm angebotene Seminar verpflichtend, man ist angehalten seinen Stundenplan mit ihm abzustimmen und erhält einen Arbeitsplatz in seinem Labor.

Das Seminar hatte in meinem Fall keinen festen Lehrplan und Professor Hashimoto, mein *Academic Supervisor*, ließ mir freie Wahl bei meinen

Studieninhalten. In Göttingen lag mein Schwerpunkt in analytischer Zahlentheorie und eines meiner Ziele des Japanaufenthalts war es, mir Wissen in algebraischer Zahlentheorie anzueignen. So arbeitete ich während des ersten Semesters an dem Buch von Jürgen Neukirch über dieses Thema und eignete mir die Grundlagen an. Dabei hielt ich wöchentlich einen etwa 60 minütigen Vortrag über meine Recherchen. Im zweiten Semester zog ich ein Skript von James Milne dem weiteren Verlauf Neukirchs Buch vor, da mir dessen Struktur im Thema Klassenkörpertheorie mehr zusagte.

Dieses Seminar und die Vorbereitungen dafür stellten den Hauptteil meiner mathematischen Studien an der Waseda Universität dar. Zusätzlich hörte ich im ersten Semester eine einführende Vorlesung im Bereich der Iwasawa-Theorie und begann im zweiten Semester mit meiner Masterarbeit.

Außerhalb des Studiums an der Waseda Universität stellte ich im Februar in Nagoya meine Bachelorarbeit vor und hielt im Juli einen Vortrag in Hiroshima über die ersten Ergebnisse zu dem Thema meiner Masterarbeit. Da ich auf ein interessantes Problem gestoßen war, das aber nicht in meinem Fachbereich liegt, empfahl mir Professor Makoto Matsumoto während dieser Konferenz auch noch einen Vortrag an der Tokyo University zu halten. Da meine Rückkehr nahte, organisierte er diesen für mich und so konnte ich mein Problem Experten in dem entsprechenden Teilbereich der Mathematik vorstellen.

## **3 Leben**

### **3.1 Faszination Tokyo**

Das Leben in Tokyo unterschied sich in wesentlichen Aspekten von meinem in Deutschland.

Ich habe keine tiefer gehenden Erfahrungen mit anderen Großstädten, daher mag es sein, dass meine Eindrücke nichts speziell mit Tokyo zu tun haben, sondern sich in vielen größeren Städten wiederfinden lassen.

Der Aspekt von Tokyo, der mir am stärksten in Erinnerung bleiben wird und den ich auch nach einigen Wochen zurück in Deutschland am meisten vermisse, ist die Möglichkeit von jedem Punkt aus in wenigen Gehminuten Zugang zu einem Verkehrsnetz zu haben, das mich in höchstens einer Stunde in die verschiedenen Teile Tokyos führt. Jeder dieser Teile fühlt sich anders an, ist zumeist spezialisiert in einem bestimmten Bereich. Es gibt Shinjuku mit dem geschäftigsten Bahnhof der Welt, einem Yodobashi-Camera (ein Elektronik Geschäft), das sich über ein ganzes Stadtviertel erstreckt, dazwischen Läden für gebrauchte Kameras, in denen man mehr gebrauchte Objektive im Regal stehen sieht, als eine durchschnittliche deutsche Internetseite in diesem Bereich überhaupt anbietet. Ein paar Meter weiter

befindet sich das Tokyo Metropolitan Government Building welches den architektonischen Höhepunkt des ansonsten schon enorm eindrucksvollen Wolkenkratzerquartiers um Shinjuku darstellt. Von den beiden Türmen dieses Gebäudes aus hat man eine unglaubliche Aussicht über Tokyo. Auf der anderen Seite des Bahnhofs schließlich liegt ein allgemeines Einkaufsviertel, das sich, so vermute ich zumindest, in keinsten Weise vor irgendeinem anderen weltweit verstecken muss und dessen Höhepunkt das Isetan Warenhaus ist. Allein der Bereich um den Shinjuku Hauptbahnhof ist so interessant und vielfältig, dass man immer wieder dort hin gehen und einfach nur fasziniert sein kann.

Und das ist nur ein kleiner Teil Tokyos, es ließe sich über viele weitere Orte in solcher Weise berichten, es sei hier aber nur eine kurze Liste von denen genannt, die mir am meisten in Erinnerung blieben:

- Das geographische Zentrum Tokyos, Chiba, mit Kaiserpalast und einem weiteren Wolkenkratzerquartier.
- Die künstlichen Inseln vor der ehemaligen Küste, Odaiba genannt, die wirken als wären sie 30 Jahre aus der Zukunft entnommen worden.
- Das Anime- und Elektronikviertel Akihabara, dem man zwar anmerkt langsam seine Identität zu verlieren und in dem seelenlose tax-free Läden auf dem Vormarsch sind, das aber immer noch endlos viele kleine Läden, in denen sich jeder Aspekt der japanischen Pop Kultur finden lässt, beheimatet. Weiter befindet sich ein schier gigantischer Yodobashi-Camera Laden direkt neben der Akihabara-Station.
- Der Bereich um den Tempel in Asakusa, der zwar zum Großteil mit Plastiksouvenir Läden gefüllt ist, aber dessen Stil an das Japan des 19. Jhrdt. angelehnt ist.
- Der Tokyo Skytree, der auf einem riesigen Gebäude fußt, das angefüllt mit verschiedensten Geschäften und Restaurants ist.
- Die Jimbocho Winter Sports Shop Street, in der sich, dem Namen entsprechend, eine ganze Straße lang verschiedenste Wintersport- und allgemeine Sportgeschäfte tummeln.
- Der Shinjuku-gyoen Park und alle anderen kleineren und größeren Parkanlagen, in denen man die Schönheit der traditionellen japanischen Gärten bewundern kann. Hervorzuheben sind dabei weiter der Koishikawa-Korakuen und Hamarikyu.

Der hervorstechendste Eindruck von der Bevölkerung Tokyos ist deren Anpasstheit an ein Leben in einer Stadt mit einer enormen Bevölkerungsdichte. Ich bin mir nicht sicher, ob diese ein Nebeneffekt der japanischen Kultur ist, oder sich aufgrund der Umstände entwickelte.

Es ist sehr Eindrucksvoll, wie ruhig es in den Bahnen ist, wie in den doch zum Teil sehr vollen Bahnhöfen immer erst alle die es wollen aus den Waggons aussteigen gelassen werden, wie reibungslos die Fortbewegung auch in den größten Menschenmengen ist.

### **3.2 Japan allgemein**

Nach meiner Rückkehr ist mir als erstes der andere Rhythmus der Geschäfte ins Auge gestochen. Es haben nämlich die meisten Läden in Japan sieben Tage die Woche geöffnet und dazu gibt es noch die omnipräsenten Convenience Stores. Diese sind zumeist 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche geöffnet und bieten alles, was man zum kurzzeitigen Überleben benötigt: Aufwärmfertige Bento-Boxen, Instant Ramen, koffeinhaltige Getränke, Hygiene Produkte uvm. Weiter kann man dort drucken, Pakete annehmen und seine Krankenversicherung bezahlen.

Die Lebenskosten in Tokyo sind grundsätzlich höher als die in Deutschland, ich hatte aber mit schlimmerem gerechnet. Für Essen gab ich täglich zwischen 800 und 1500 Yen aus, abhängig davon, ob ich selbst kochte, in der Mensa zu Mittag aß, oder in einen der vielzähligen Ramen Läden ging. Die Preise für Nahrungsmittel nehmen rapide ab, wenn man sich vom Zentrum entfernt, was einem aber nicht wirklich hilft, wenn man im Zentrum wohnt, da man dann die günstigeren Preise nur mit Großeinkäufen sinnvoll nutzen könnte.

Ich habe nicht länger außerhalb Tokyos gewohnt, aber in meinen Kurztrips nach Kyoto, Nagoya und Hiroshima unterschieden sich diese Städte deutlich von Tokyo. Zum einen erinnerten sie mich von Aufbau und Infrastruktur mehr an deutsche Städte, so ist das öffentliche Verkehrssystem in Kyoto überraschend schlecht ausgebaut. Das hindert die Stadt aber nicht daran schier unendlich viele Tempel und Schreine zu haben, die die Tokyos bei weitem in den Schatten stellen. Erwähnt sei besonders der Fushimi Inari-Taisha, der sich über einen Hügel erstreckt. Dieser Schrein ist das ultimative Torii Erlebnis. Die Wanderung zum Gipfel des Hügel und zurück dauert etwa 90 Minuten von denen man die meiste Zeit durch Torii geht.

## **4 Reflexion**

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, halte ich die Entscheidung zwei Semester in Japan zu studieren für eine der besten meines Lebens. Betrachtete ich nur was ich an Mathematik gelernt habe, so könnte ich vielleicht zu dem Schluss kommen, dass ich Ähnliches auch hätte in Deutschland, oder allgemein an irgendeiner Universität die eine ähnliche Spezialisierung wie



die Waseda hat, hätte lernen können. Ich kann mir aber nur schwer vorstellen, dass es einen Ort gibt, dessen Gesamtpaket besser zu mir passte und der mich weiter gebracht hätte, als es Tokyo tat. Ich habe in Japan unter anderem mit der Hobbyfotografie angefangen, da ich die Kombination aus großartigem Land und einfachem Zugang zu Ausrüstung nutzen wollte. Dieses Hobby wird mich sicher noch weiter in meinem Leben begleiten.

Ein zentraler Aspekt ist eine größere Gelassenheit durch die unausweichliche Unabhängigkeit. Zwar ist auch Göttingen über 300km von meinem Elternhaus entfernt, aber es scheint mir doch etwas anderes in einem Land am anderen Ende der Welt zu leben, von dessen Sprache und Kultur man zwar Basiswissen aber keinerlei Praxiserfahrung hat.

Weiter hat mir Japan die Schönheit einer Kultur der gegenseitigen Rücksichtnahme im Alltag gezeigt. Ich bin immer noch zutiefst beeindruckt von der Höflichkeit, Gastfreundschaft und von der Organisation der Japanischen Gesellschaft. Obwohl mir bewusst ist, dass es unter der Oberfläche an manchen Stellen brodeln muss, glaube ich nicht, dass dies reine Fassade ist.